

13.

Ein Vogel ist es, und an Schnelle
 Buhlt es mit eines Adlers Flug;
 Ein Fisch ist's und zertheilt die Welle,
 Die noch kein größres Unthier trug;
 Ein Elefant ist's, welcher Thürme
 Auf seinem schweren Rücken trägt;

Der Spinnen kriechendem Gewürme
 Gleicht es, wenn es die Füße regt;
 Und hat es fest sich eingebissen
 Mit seinem spitz'gen Eisenzahn,
 So steht's gleichwie auf festen Füßen
 Und trotz dem wüthenden Orkan.

XII. Lehrgedichte.

149. Das Lob des Eisens.

Von Valerius Wilhelm Reubek. Die Gesundbrunnen. Leipzig, 1809.

- Töne, Leier, das Lob des Eisens im Feiergusange!
 Unter den mächtigen Varden im heiligen Erbe Thuiskons
 Bries noch keiner die Frucht der Deutschen Heldengebirge;
 Noch kein feierndes Lob erscholl zum Ruhme des Eisens
 5 Unter den Eichen des Hains, der seine Wurzeln hinabstreckt
 Zu dem stillen Geklüft, wo dem Samen der Erde zu keimen
 Mutter Natur gebot und im leisen Wuchse zu reifen.
 Heil dir, edles Geschenk der vaterländischen Berge,
 Das der Sterblichen viele verachten, die thöricht des Goldes
 10 Trügenden Glanz weit mehr verehren und gieriger suchen
 Als dich, Eisen, und deine bescheidneren Schimmer. Verkennt nicht,
 Hermanns Enkel, verkennt nicht das Kleinod eurer Gebirge!
 Horcht, ich singe das Lob des vaterländischen Reichthums!
 Sage, woher, o Krieg, nimmst du dein Waffengeschmeide,
 15 Deine geschliffene Wehr zum letzten, entscheidenden Angriff?
 Eisen, gehärtet zu Stahl in der Esse, gebändigst mein Gesang dich,
 Und in den Händen des Künstlers geschärft, bewappnet den Feldherrn;
 Stählerne Rüstung umpanzert die thatenschwangere Brust ihm.
 Heil dir, edles Geschenk der vaterländischen Berge!
 20 Sei gefeiert im Lied, weil du dem Helden zum Rathschwert
 Dienst im gerechten Krieg, ihm über den stolzen Erobrer
 Siegen hilfst für das Vaterland in der donnernden Feldschlacht.
 Doch im Frieden ist größer dein Ruhm und schöner dein Segen.
 Siehe, du bist mir werth'er, und feuriger grüßt mein Gesang dich,
 25 Wann dich die Ambosshand zur blanken Waffe des Friedens
 Hämmernd bildet, die kein unmenschlicher Krieger im Herzblut
 Schummernder Säuglinge röthet. Die sanftesten ländlichen Freuden
 Schwellen mir immer das Herz und ergießen in heiligen Hymnen
 Sich mir über die trunknere Lippe, wann ich dich sehe
 30 Blinken am friedsamem Pflug, in der scholligen Furche des Hügels,
 Wann ich höre das Sensengeklirr auf blühendem Ager;
 Wann das Sichelgeräusch im Gefilde der sinkenden Halme
 Lieblich ertönt, wo das bräunliche Schnittermädchen mit blauen
 Blumen ein Seil durchslicht, um die schönste der Garben zu binden;